



Jetzt ist die Zeit

Wir singen gemeinsam:

Heiligste Nacht, heiligste Nacht,
Finsternis weicht, es strahlet hienieden
lieblich und prächtig vom Himmel ein Licht;
Engel erscheinen, verkünden den Frieden,
Frieden den Menschen; wer freuet sich nicht?
Kommet, ihr Christen, o kommet geschwind!
Seht da die Hirten, wie eilig sie sind!
Eilt mit nach Davids Stadt!
Den Gott verheißen hat,
liegt dort als Kind.

Die Sehnsucht anzukommen

Viele erleben die Adventszeit als eine Zeit, in der sie rennen und hasten, in der sie vor sich selbst davonlaufen. Aber in all dieser Betriebsamkeit steckt die Sehnsucht, endlich einmal anzukommen, einfach nur da zu sein und die Gegenwart zu genießen.

Advent heißt: Ankunft. Wir erwarten die Ankunft Jesu Christi. Aber wir wissen doch, dass er längst gekommen ist vor zweitausend Jahren. Wir feiern Advent, damit er heute bei uns ankommt. Er ist immer bei uns. Aber wir sind nicht bei

uns. Wir müssen erst einmal bei uns selbst ankommen, damit wir seine Ankunft erleben können. Er kommt zu uns, damit wir aufhören können, außen herumzuirren, und dort ankommen, wo wir daheim sind: im eigenen Herzen, in dem Gott, das Geheimnis selbst, in uns wohnt.

Chor 1: Macht hoch die Tür (W. Buchenberg)

Heimweh nach dem Paradies (Phil Bosmans)

Sich auf Weihnachten vorzubereiten heißt: in Stille und Nachdenklichkeit eintreten in den Traum Gottes. Gott träumte von einer Erde, als sie noch ein Paradies war, von der Zeit, bevor Kain seinen Bruder Abel erschlug...

Gott träumte von einer Welt, in der Menschen wie wahre Geschwister leben: miteinander, eine große Familie, keine Armen und keine Unterdrückten mehr, keine Verfolgten und keine Flüchtlinge mehr, keine Einsamen mehr. Der Traum Gottes war ein fantastischer Traum, aber er wurde vom Menschen zerschlagen. Und dennoch hat Gott in jedes Menschenherz das Heimweh nach dem verlorenen Paradies gelegt, das Heimweh nach etwas Glück auf Erden, um seinen Traum zu verwirklichen und das Antlitz seiner Schöpfung zu erneuern.

Chor 2: In the bleak mid-winter (L.Woodgate)

Dies ist kein Vorspiel – es ist das Leben (George Santayana)

Manchmal haben wir das Gefühl, das „wirkliche Leben“ komme noch. Und damit die Gelegenheit, das zu tun, was wir wirklich tun wollen. Denn das bisherige Leben, das kann es doch nicht gewesen sein?

Aber es ist so. Dies ist kein Vorspiel – es ist das Leben. Unser Leben geschieht heute, hier und jetzt. Morgen kann es schon zu Ende sein. Und niemand garantiert uns, dass wir wirklich 80 Jahre für unser Leben zur Verfügung haben. Wir sind, was wir heute sind. Die Gegenwart ist das Einzige, was wir haben. Sie ist ein unglaublich kostbarer Moment. Schiebe nichts auf! Tue es jetzt!

Gemeinsames Lied

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan, oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.

Der Herr wird nicht fragen:

Was hast du gesagt, was hast du alles versprochen?

Seine Frage wird lauten:

Was hast du getan, wen hast du geliebt um meinetwillen?

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.

Heute wird getan, oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.

Wann fängt Weihnachten an? (Rolf Krenzer)

Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute bei dem Stummen verweilt
und begreift, was der Stumme ihm sagen will,
wenn das Leise laut wird und das Laute still,
wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos,
das scheinbar Unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht
Geborgenheit, helles Leben verspricht,
und du zögerst nicht, sondern du gehst so wie du bist darauf zu,
dann, ja dann fängt Weihnachten an.

Beobachtung (Carsten Stille, Hannover)

Ende März, im ICE von Nürnberg nach Hannover, ein Fünferabteil. Die Schaffnerin kontrolliert die Karten. An der Tür sitzt ein Mann mittleren Alters, der in einem russischen Buch liest „Wir zwei müssen reden“, sagt die Schaffnerin und setzt sich auf den freien Platz ihm gegenüber. Und dann erläutert sie ihm, der nur gebrochen Deutsch spricht, freundlich und ruhig, warum seine Fahrkarte nicht gilt und was jetzt zu tun ist. Vielen Dank, Frau Schaffnerin, für dieses Gespräch auf gleicher Augenhöhe!

Chor 3: Gaudete (B.Kay)

Was ist **Heimat**?

Ist es ein Ort? Ein Gefühl? Im Zeitalter der Globalisierung, Wirtschaftskrise und des Wertewandels entdecken viele, wie wichtig es ist, sich irgendwo zu

Hause zu fühlen.

Heimat ist mehr. Mehr als Heim, mehr als Heimatland.

Heimat ist eigen, persönlich, bisweilen konturlos, verschwimmend in Farben und Formen, ungreifbar wie ein Traum.

Der Ort der Verwurzelung ist für jeden ein anderer: Für den einen ist es die Mietskaserne mit vier Hinterhöfen in Berlin/ Kreuzberg und für den anderen das Alpenvorland, die dunklen Tannenwälder der Ardennen oder der Krabbenkutter am Nordseestrand.

Es sind Weinberge, Flussufer, Fabriken, Marktplätze, protzige Villen oder Reihenhäuser, Orte, wo Wurzeln haften.

Doch Heimat ist noch mehr; Erinnerung gehört dazu, die ins unterbewusste Gedächtnis eingebrannte Mischung aus Geschmack, Gerüchen und Geräuschen.

Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen, schrieb Theodor Fontane.

Manchmal aber muss man die wärmende Nische der Heimat verlassen, um eine andere Heimat zu finden: den Ort, wo man Arbeit hat und seine Familie ernähren kann und Sinngebung erfährt.

Viele Fremde, die zu uns kommen suchen Frieden, Schutz, denn auch sie brauchen die Geborgenheit gegen den eisigen Wind, der ihnen entgegenwehte durch Krieg und Verfolgung.

Heimat ist zu Hause sein, warmes Gefühl in einer kalten Welt. Runaway-World, in der nichts hält und niemand Halt findet. Es sei denn, er hat Heimat. Durch Orte, Menschen, Glauben, den Kokon des Vertrauten, das Gefühl von Beständigkeit. Heimat – Cashmere für die Seele.

Doch im Gegensatz zur erinnerten Heimat ist die wirkliche – die doch Hort des Vertrauten und der Geborgenheit sein soll – anfällig für Veränderungen: Menschen sterben, Häuser werden abgerissen, Flüsse begradigt, Fabriken geschlossen, Windkraftanlagen gebaut.

Heimat will Stillstand, den es nicht gibt, nicht geben kann. Denn das Leben will den Wechsel. Vielleicht ist Heimat eigentlich ein imaginärer Ort – ein Wunschtraum. Der Traum von einem Ort ohne Zeit, ohne Gemeinheit, Bosheit und Niedertracht.

Vielleicht findet man wahre Heimat immer nur bei sich selbst!

Chor 4: „Twas in the moon (Huron carol) T.C. Takach

HEIMAT IST:

1. Heimat ist dort wo Freunde und Familie sind
2. Heimat ist dort wo man verstanden und akzeptiert wird
3. Schwächen zeigen dürfen ist Heimat
4. Heimat ist nicht alles kontrollieren zu müssen
5. wo ich mich zu Hause fühle.
6. wo ich der sein darf, der ich bin und wo man mir mit Achtsamkeit und Respekt begegnet.
7. Der Ort, wo sie einen freundlich hereinlassen, wenn man wiederkommt.
8. Das sind vertraute Gerüche wie das frisch geputzte Treppenhaus oder der Geruch von frisch gebackenem Kuchen oder der Duft von Fritten
9. Vertrautheit, Geborgenheit, Wärme und Liebe.
10. Umso schöner, desto weiter sie von uns weg ist.

Chor 5: La berceuse des anges (J.Daetwyler)

(Hildegard von Bingen)

Advent heißt:

Gott klopft bei uns an.

Weihnachten heißt:

Gott holt uns ab, egal, wo wir sind.

In der Menschwerdung hat Gott sein tiefstes

Geheimnis offenkundig gemacht.

Gottes Sohn wurde Mensch,

damit der Mensch seine **Heimat** habe in Gott.

Chor 6: Es ist ein Ros entsprungen (M.Praetorius)

Weihnachten – das ist das Fest der Würde des Menschen. (Andrea Schwarz)

Gott sind die Menschen so wichtig, dass er selbst in einem Kind Mensch wird. Das aber gibt dem Mensch-Sein eine Würde, einen Wert, der 365 Tage gelebt sein will. Heute feiern wir das nur stellvertretend, da geben wir dem einen Ausdruck. Aber bewähren muss sich diese Botschaft dann, wenn der Alltag wieder einkehrt, wenn der Tannenbaum abgeschmückt ist, die Krippe auf dem Dachboden verstaut und die Geschenke schon eifrig in Gebrauch sind.

Weihnachten geht weiter, geht sozusagen über all das hinaus.

Ob wir die Botschaft von Weihnachten wirklich verstanden haben, das zeigt sich daran, wie wir 365 Tage im Jahr mit unseren Mitmenschen umgehen – auch mit denen, mit denen das „Umgehen“ manchmal nicht so leicht ist. Wir müssen nicht mit allen dick befreundet sein, und „Friede, Freude, Eierkuchen“ ist auch nicht unbedingt gefragt - aber dem anderen seine Würde lassen und sie achten, das wäre „weihnachtlich“.

Aber auch – mir selbst meine Würde nicht nehmen und nicht nehmen lassen. Ich bin Gott so wichtig und wertvoll, dass er für mich Mensch wird. Diese Botschaft von Weihnachten gilt das ganze Jahr über. Und es liegt auch an mir, sie zu leben und weiterzugeben. Weihnachten geht weiter – oder fängt es jetzt vielleicht sogar erst richtig an?

Weihnachtsevangelium

„Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“

Chor 7: Noël nouvelet (M. Mc Glynn)

Herausforderung (Andrea Schwarz)

Weihnachten
heißt nicht
dass alles so bleibt
wie es ist

sondern
das heißt
dass alles so wird
wie es werden soll

das ist
Aufbruch
Anfang
Anders

Das ist

Losgehen
Loslassen
Lösen

Das ist die Zumutung
Die mich heraus
Fordert.

Chor 8: Veni, Veni Emmanuel (M.D. Templeton)

Abwarten ? Tun! (Erich Kästner)

Rundheraus: das alte Jahr war keine ausgesprochene Postkartenschönheit, beileibe nicht. Und das neue? Wir wollen's abwarten. Wollen wir's abwarten? Nein. Wir wollen es nicht abwarten! Wir wollen nicht auf gut Glück und auf gut Wetter warten, nicht auf den Zufall und den Himmel harren, nicht auf die politische Konstellation und die historische Entwicklung hoffen, nicht auf die Weisheit der Regierungen, die Intelligenz der Parteivorstände und die Unfehlbarkeit aller übrigen Büros. Wenn Millionen Menschen nicht nur neben-, sondern miteinander leben wollen, kommt es auf das Verhalten der Millionen, kommt es auf jeden und jede an, nicht auf die Instanzen.

Wenn Unrecht geschieht, wenn Not herrscht, wenn Dummheit waltet, wenn Hass gesät wird, wenn Muckertum sich breit macht, wenn Hilfe verweigert wird – stets ist jeder Einzelne zur Abhilfe mit aufgerufen, nicht nur die jeweils „zuständige“ Stelle. Jeder ist mitverantwortlich für das, was geschieht, und für das, was unterbleibt. Und jeder von uns und euch muss es spüren, wann die Mitverantwortung neben ihn tritt und schweigend wartet. Wartet, dass er handele, helfe, spreche, sich weigere oder empöre, je nachdem.

Gemeinsames Gebet

Verantwortung für die Welt (Gebet der Vereinten Nationen)

Herr,
unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse,
Hautfarbe oder Weltanschauung.

Gib uns Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen.
Damit unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz
Den Namen Mensch tragen.

Chor 9 Gloria in excelsis Deo (Les anges dans nos campagnes) (S.Strohbach)

Eine Weihnachtsgeschichte – mit leeren Händen einen Strohalm fassen!

Vom König mit den leeren Händen (Dr. Ludwig Burgdörfer)

In einer Gemeinde sollte ein Krippenspiel sein. Diesmal hatten junge Leute das Krippenspiel selber geschrieben. Und sie hatten wirklich an alles gedacht; an Ochs und Esel, ja, sogar an das Stroh. Bei der Generalprobe, bei der angeblich generell alles schief gehen muss, ging tatsächlich allerhand ziemlich schief. Kaum einer hatte seinen Text im Kopf, die Kulisse war noch kolossal unfertig, und was das Schlimmste war:

Die drei Könige hatte man schlichtweg vergessen. Aus unerfindlichen Gründen hatte man diese Rollen überhaupt nicht besetzt. Da man sie aber doch für unentbehrlich hielt, schlug jemand vor, in der Gemeinde rumzufragen, wer spontan bereit wäre, König zu sein.

Es müsse ja jetzt kein Text mehr auswendig gelernt werden, es würde genügen, wenn die drei ein Geschenk mitbrächten und das an der Krippe ablegten.

Gesagt, getan. Und so war es wieder einmal ganz plötzlich Weihnachten und der Heilige Abend stand auf dem Programm. Die Kirche war voll, die Leute gespannt und die Schauspieler aufgeregt. Das Krippenspiel begann, und es begann gut, es lief wunderbar, niemand blieb hängen, und wenn doch mal einer ins Stottern kam, war es genau an der richtigen Stelle und hat zur Weihnachtsgeschichte wunderbar gepasst.

Und dann die letzte Szene: Auftritt der drei Könige, die in letzter Minute zu dieser Ehre gekommen waren. Ungeprobt sozusagen traten sie auf, ganz live, wie es eben ist im Leben.

Der erste König war ein Mann, Mitte vierzig vielleicht. Er hatte eine Krücke dabei, brauchte sie aber offenbar nicht. Alle schauten gespannt und spitzten die Ohren, als er die Krücke vor der Krippe ablegte und sagte: Ich hatte in diesem Jahr einen Autounfall. Ich lag lange im Krankenhaus. Niemand konnte mir sagen, ob ich je wieder laufen kann. Jeder kleine Fortschritt war für mich ein Geschenk. Diese Zeit hat mein Leben verändert. Ich bin aufmerksamer und dankbarer geworden. Es gibt für mich nichts Kleines und Selbstverständliches mehr, aufstehen am Morgen, sitzen, gehen und stehen, dabei sein, alles ist wunderbar, alles ein Geschenk. Ich lege diese Krücke vor die Krippe als Zeichen für meinen Dank für den, der mich wieder auf die Beine gebracht hat!

Es war sehr still geworden in der Kirche, als der zweite König nach vorne trat. Der zweite König war eine Königin, Mutter von zwei Kindern. Sie sagte: Ich schenke dir etwas, was man nicht kaufen und nicht sehen und nicht einpacken kann und was mir heute doch das Wertvollste ist. Ich schenke dir mein Ja, mein Einverständnis zu meinem Leben, wie es geworden ist, so wie du es bis heute geführt hast, auch wenn ich zwischendurch oftmals nicht mehr glauben konnte, dass du wirklich einen Plan für mich hast. Ich schenke dir mein Ja zu meinem Leben und allem, was dazu gehört, meine Schwächen und Stärken, meine Ängste und meine Sehnsucht, die Menschen, die zu mir gehören, mein Ja zu meinem Zweifel auch und zu meinem Glauben. Ich schenke dir mein Ja zu dir, Heiland der Welt!

Jetzt trat der dritte König vor. Ein junger Mann mit abenteuerlicher Frisur, top gekleidet, gut gestylt, so wie er sich auf jeder Party sehen lassen könnte, und alles hielt den Atem an, als er mit ziemlich lauter Stimme sagte: Ich bin der König mit den leeren Händen! Ich habe nichts zu bieten. In mir ist nichts als Unruhe und Angst. Ich sehe nur so aus, als ob ich das Leben leben kann, hinter der Fassade ist nichts, kein Selbstvertrauen, kein Sinn, keine Hoffnung. Dafür aber viel Enttäuschung, viel Vergebliches, viele Verletzungen auch. Ich bin der König mit den leeren Händen. Ich zweifle an so ziemlich allem, auch an dir, Kind in der Krippe. Meine Hände sind leer. Aber mein Herz ist voll, voller Sehnsucht nach Vergebung, Versöhnung, Geborgenheit und Liebe. Ich bin hier und halte dir meine leeren Hände hin und bin gespannt, was du für mich bereit hast.

Tief beeindruckt von diesem unerwarteten Königsauftritt zum guten Schluss stand jetzt eine merkwürdig bedrückende Sprachlosigkeit im Raum bis Josef spontan zur Krippe ging, einen Strohalm herausnahm, ihn dem jungen König in die leeren Hände gab und sagte:

Das Kind in der Krippe ist der Strohalm, an den du dich klammern kannst! Weil alle spürten, dass so gesehen alle mehr oder weniger Könige mit leeren Händen waren, trotz voller Taschen und Geschenk, konnte man die Betroffenheit mit Händen greifen.

Und so kam es, dass am Ende alle Leute in der Kirche nach vorne zur Krippe gingen und sich einen Strohalm nahmen.

Und da wurde auf einmal deutlich, dass es am Heiligen Abend ganz und gar keine Schande ist mit leeren Händen dazustehen, sondern geradezu die Voraussetzung, dass man etwas entgegennehmen, etwas bekommen kann.

Chor 10: Coventry Carol (M.Beckschäfer)

Hoffnungsfunken (Pierre Stutz)

Bestärken in dir das Vertrauen

In das Gute im Menschen
Ohne dadurch die Ungerechtigkeit
Und die Eskalation der Gewalt zu verharmlosen
Sondern um den Traum Gottes
Von einer gerechteren und zärtlicheren Welt
Mehr Wirklichkeit werden zu lassen:
Weihnachten hier und jetzt.

ALLE: und Chor: Stille Nacht

**Die Chorgemeinschaft des Marienchores wünscht Ihnen und Ihren
Angehörigen von Herzen ein frohes Weihnachtsfest**

**Und so wie die Leute in unserer Geschichte nach vorne zur Krippe gingen, so
laden wir auch Sie/Euch ein einen Strohalm mit nach Hause zu nehmen.**